# P. Mag. Reginald M. Schultes

Autor(en): **Häfele, G.M.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **6 (1928)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# † P. Mag. Reginald M. Schultes O. P.

Zur Zeit, wo das vorliegende Heft im Drucke nahezu fertig gestellt ist, trifft uns die überaus schmerzliche Nachricht vom Tode eines unserer bewährtesten und treuesten Mitarbeiter, des Hochw. P. Mag. Reginald M. Schultes O. P. Mitten in der Vollkraft seines Mannesalters und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ist er uns am 20. Februar infolge eines heimtückischen Leidens entrissen worden.

Johann Schultes wurde am 11. Februar 1873 zu St. Peterzell (Kanton St. Gallen) geboren und bekundete bald außerordentlich reiche Geistesgaben. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien am Kollegium Maria-Hilf in Schwyz bezog er im Herbst 1893 die theologische Fakultät der Universität Freiburg. Angezogen von der Lehre des Aquinaten, entschloß er sich schon nach zwei Semestern zum Eintritt in den Dominikanerorden in der österreichisch-ungarischen Provinz. Nach Ablegung der einfachen Gelübde, am 25. September 1895, widmete er sich in den Klöstern von Graz und Wien mit der ganzen ihm eigenen Energie und Schaffensfreudigkeit der Fortsetzung seiner philosophischen und theologischen Studien, die er im Jahre 1899 mit einem glänzend bestandenen Lektoratsexamen krönte, nachdem er am 7. Dezember 1898 die heilige Priesterweihe empfangen hatte. Damit betrat er die Professorenlaufbahn, und zwar dozierte er vorerst durch 11 Jahre im Studienkonvente zu Graz; in dieser Zeit versah er zugleich auch drei Jahre lang das Amt eines Novizenmeisters. Sein durchdringender Verstand, mit dem er den schwierigsten Problemen auf den Grund ging und seine überaus klare, faßliche Darstellungsgabe verschafften ihm bald den Ruf eines ausgezeichneten Lehrers. Sehr früh begann er auch seine schriftstellerische Tätigkeit, und zwar schenkte er deren erste vielversprechende Frucht im Jahre 1899 dem « Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie », unserem späteren « Divus Thomas », unter dem Titel: « Streiflichter aus Philosophie und Theologie zur Beleuchtung des Fortschrittsproblems ». Und von da an folgten sich aus seiner Feder in unserer Zeitschrift gründliche Abhandlungen und treffende Rezensionen in ununterbrochener Reihe bis zum Ende des Jahres 1927. Der Artikel über « Die Wirksamkeit der Sakramente » (gegen Prof. Göttler, München) wurde die Veranlassung zur Schrift: « Reue und Bußsakrament » (1907). Namentlich schenkte er auch den durch den Modernismus aufgeworfenen Problemen besondere Beachtung, und so entstand in der Folge (1911) seine theologische Erklärung des Antimodernisteneides: « Was beschwören wir im Antimodernisteneid? » Im Jahre 1910 wurde P. Schultes an das kurz vorher eröffnete Collegium Angelicum nach Rom berufen, zu deren markantesten Professoren er bald zählte. Sein Hauptfach waren und blieben hier die Vorlesungen über die Kirche, die er uns in seinem ausgezeichneten Lehrbuche: « De Ecclesia Catholica » hinterlassen hat (1925). Daneben las er über ausgewählte Traktate aus dem hl. Thomas. Anfangs trug er auch Patrologie vor, um sich aber bald der Dogmengeschichte zuzuwenden. Ein Teil seiner

diesbezüglichen Arbeiten liegen uns vor in den beiden hochgeschätzten Werken: « Fides implicita. Geschichte der Lehre von der fides implicita und explicita in der katholischen Theologie » (1920), das zuerst im « Divus Thomas » erschienen war (ein zweiter Band liegt im Manuskript vor), und « Introductio in Historiam dogmatum » (1922). Im November 1914 bestimmten ihn die Ordensobern zum Regens und Professor am theologischen Studium der Benediktinerabtei Ettal in Bayern, von wo er 1918 wieder nach Rom zurückkehrte. — Doch P. Schultes war nicht bloß ein geschätzter Professor und Schriftsteller, er war im Sinne seines Ordens auch ein eifriger und gesuchter Prediger. So hielt er in der Zeit von 1906–1910 in der Domkirche zu Graz Konferenzen für Gebildete, die in vier Bänden (Die Urgeschichte der Menschheit, Wunder und Christentum, Die Gottheit Christi, Die Unfehlbare Kirche) im Drucke erschienen sind. Und mitten in seinen angestrengtesten wissenschaftlichen Arbeiten, namentlich aber in den Ferien, war es ihm Lust und Erholung, in Predigten und Exerzitien von den reichen Schätzen seines Geistes und Herzens dem einfachen Volke auszuteilen. Noch in den letzten Sommer- und Herbstmonaten, wo er schon die deutlichen Spuren der Todeskrankheit in seinen Zügen trug, ließ er sich nicht von dieser seiner lieb gewohnten Ferienbeschäftigung abhalten. Scheinbar neu gestärkt und voll froher Hoffnung kehrte er anfangs Oktober in die Ewige Stadt zurück, um bereits begonnene wissenschaftliche Arbeiten zu vollenden und neue Pläne zu verwirklichen. Gott, dem er so unermüdlich und freudig gedient, hat ihn über Erwarten schnell des ewigen Lohnes für würdig befunden. Nichtsdestoweniger werden wir seine letzte Bitte, die er sterbend in die ferne Schweizerheimat sandte, nicht vergessen und seiner im Gebete dankbar gedenken.

Sein wahrhaft kirchliches Denken und Fühlen, sein unentwegtes, überzeugtes Festhalten an der Lehre des hl. Thomas, sein richtiges Verständnis für die Fragen der Geschichte, sein aufgeschlossener Sinn für die Probleme der Gegenwart, sein klares, sicheres Urteil haben dem Dahingeschiedenen den Namen eines hervorragenden Theologen gesichert.

**R. I. P.**

*G. M. Häfele* O. P.